

Toccata 52/11

Carl Friedrich Abel (1723-1787) stammte aus einer Familie von Gambenspielern. J. S. Bach schrieb wahrscheinlich für seinen Vater die Gambenpartien im sechsten Brandenburgischen Konzert und der Kantate *Mein Herze schwimmt im Blut* BWV 199 in der Köthener Fassung, für ihn selbst möglicherweise die Sonaten für Viola da gamba und Cembalo BWV 1027-1029. Carl Friedrich Abel war 1745-1758 zunächst „Violgambist“ am Dresdner Hof, dann hielt er sich von 1758/59 bis zu seinem Tod in London auf, wo er zu einem der prominentesten Musiker Londons wurde, insbesondere durch die Konzerte in Zusammenarbeit mit Johann Christian Bach 1765-1782. Nach dessen Tod und einem Deutschland-Aufenthalt war Abel als Dirigent und Komponist für konkurrierende Konzertsreihen tätig und trat bis zuletzt auf. In den Orchestern spielte er das Violoncello und dirigierte anscheinend auch Konzerte vom Cembalo aus, in privaten Konzerten scheint er öfter die Violastimme gespielt zu haben. Mit der Viola da Gamba als Hauptinstrument hingegen konnte er eine Nische in Londons hart umkämpfter Konzertszene besetzen, so steuerte er normalerweise bei öffentlichen Konzerten ein oder zwei „Solos“ für Gambe bei, gelegentlich bestritt er auch ganze Konzerte. Die meisten seiner für den Konzertgebrauch bestimmten Stücke sind in einem Sam-

melband der British Library überliefert, der aus dem Besitz von Elizabeth Herbert, Countess of Pembroke (1737-1831) stammt. Die sieben darin enthaltenen z.T. autographen Sammlungen bestehen jeweils aus 15 einfachen Sonaten mit Bass, die nach steigender Schwierigkeit angeordnet sind und offenbar für den Unterricht der Gräfin bestimmt waren. Die vorliegende *Sonate G-Dur für Viola da gamba und Basso* WKO 152 im ersten Teil ist im Violinschlüssel notiert, aber eine Oktave tiefer zu spielen und mit einigen autographen Fingersätzen in der Solostimme versehen. Abel könnte sie für den eigenen Gebrauch in öffentlichen Konzerten geschrieben haben, denn sie ist erheblich schwieriger als die übrigen Sonaten in den nicht-autographen Manuskripten: Läufe im ersten Satz, die mehrmals bis zum d''' hinaufgehen, ein verziertes Adagio und ein abschließendes 2/4-Allegro im Stil von „moto perpetuo“, das zweifellos als sehr schnelles Vorführstück intendiert ist. Im Vorwort der Neuausgabe weist Peter Holman darauf hin, dass es in den 1770er Jahren üblich wurde, bei derartigen Werken das Cembalo wegzulassen, obwohl sie immer noch mit bezifferten Bässe veröffentlicht wurden und Abel seine Sonaten wahrscheinlich mit Begleitung des Violoncellos spielte.

Armin Schmid